

Evaluationsbericht Sek I plus

Anhang D

Februar 2021

Dr. Stephanie Appius
Dr. Amanda Nägeli
Valeria Glauser, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1	Dokumentenanalyse	3
2	Fokusgruppengespräche	8
2.1	Interview Lehrpersonen	8
2.2	Interview Schülerinnen und Schüler	12
2.3	Interview Eltern	14
2.4	Interview Schlüsselpersonen	16
2.5	Interview Kernteam	20
2.6	Interview Wirtschaft	23
2.7	Interview KABI	25
2.8	Interview BiZ	26

Abkürzungsverzeichnis

AdL	<i>Altersdurchmisches Lernen</i>
AgS	<i>Amt für gemeindliche Schulen</i>
BiZ	<i>Berufsinformationszentrum</i>
KABI	<i>Koordinationsausschuss Bildungsmanagement</i>
K-B-A	<i>Kombiniertes Brückenangebot</i>
LP	<i>Lehrperson(en)</i>
LP 21	<i>Lehrplan 21</i>
S-B-A	<i>Schulisches Brückenangebot</i>
SchlüPE	<i>Schlüsselpersonen</i>

1 Dokumentenanalyse

Die Schulleitung wurde beauftragt, für die Evaluation des Schulprojekts zentrale Dokumente zusammenzustellen. Folgende Unterlagen standen zur Verfügung:

- Konzept Sek I plus
- Standards Sek I plus
- Kompetenzen der Lehrpersonen Sek I plus
- Kompetenzraster
- Weiterbildungsangebote Sek I plus
- Planungshilfe Abschlussdossier
- Planungshilfe Berufsorientierung
- Planungshilfe individuelle Profilbildung
- Planungshilfe Unterrichts- und Arbeitsformen

Um in der Analyse zu kennzeichnen, auf welchen Dokumenten sich die jeweiligen Aussagen stützen, sind die zentralen Dokumente mit einer Nummerierung versehen (siehe Tabelle 1). Dargestellt wird dies in der Analyse durch eine jeweils eckige Klammer mit Nummer am Ende der Aussage (z.B. ... [2]).

Tabelle 1: Auflistung der für die Dokumentenanalyse beachteten Dokumente

Bezeichnung der in die Analyse integrierten Dokumente
[1] Konzept Sek I plus
[2] Standards Sek I plus
[3] Kompetenzen der Lehrpersonen Sek I plus
[4] Kompetenzraster
[5] Weiterbildungsangebote Sek I plus
[6] Planungshilfe Abschlussdossier; Planungshilfe Berufsorientierung; Planungshilfe individuelle Profilbildung; Planungshilfe Unterrichts- und Arbeitsformen

Tabelle 2: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Vollständigkeit

Qualitätsbereich: Vollständigkeit	Inhalte
Aufbau und Struktur	<ul style="list-style-type: none"> - Das Konzept ist relativ kurz und übersichtlich aufgebaut. [1]
Zuständigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> - Die erwähnten Standards basieren auf dem Projekt "Gute Schule" und dienen als Grundlage zur Umsetzung für die Schulen. [1]
Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Zuständigkeiten des Kantons und der Gemeinden sind in einer klaren hierarchischen Struktur geordnet (Kantonsebene erstellt die Richtlinien und helfenden Unterlagen, finanziert die Projektbegleitung, Projektberatung durch das Sek I plus Kernteam, die Einführungsveranstaltungen und die Umsetzungsmaterialien; Gemeindeebene setzt die Richtlinien um, finanzieren die gemeindliche Projektleitung und bauliche Änderungen an den Schulhäusern aufgrund von Sek I plus) [1]
Qualitätssicherung/-entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Das Konzept erwähnt keine geplante Evaluation der Sek I plus. [1] - Unklar ist die Rolle/Position der Schlüsselperson; zu Beginn des Konzepts gilt sie als fakultativ, später im Konzept scheint sie obligatorisch für die Schulen zu sein. [1]

Tabelle 3: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Handlungsspielraum

Qualitätsbereich: Handlungsspielraum	Inhalte
Autonomie für Gemeinde und Schule	<ul style="list-style-type: none"> - Die vier Elemente der Sek I plus werden detailliert erklärt, die Erwartungen an die Inhalte und Aufgabenverteilung ist klar, die Standards zu den jeweiligen Elementen fassen die Erwartungen zusammen. [2]
Regelungsdichte	<ul style="list-style-type: none"> - Die detaillierten Beschreibungen zu den Standards und ihre Umsetzungen enthalten viele obligatorische Elemente und Dokumente, welche verwendet werden müssen. [6] - Die räumliche Form des Lernstudios kann von den Gemeinden selbst gewählt werden (z.B. ob es individuelle Arbeitsplätze gibt oder wie die räumliche Aufteilung zwischen individuellen Arbeitsplätzen und Input-Räumen aussieht), wobei es konkrete Vorschläge für die räumliche Umsetzung des Lernstudios gibt. [6] - Schulen können nebst den obligatorischen kantonalen Wahlfächern auch eigene Wahlfächer anbieten - Den Schulen wird nicht vorgeschrieben, wann sie welche der vier Elemente oder Standards konkret umsetzen müssen [1]; ab 2021 gehören diese dann aber zum Regelbetrieb.

Tabelle 4: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Ziele und Standards

Qualitätsbereich: Ziele und Standards	Inhalte
Auswahl und Begründung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Begründung der Sek I plus ist nachvollziehbar, ihre Ziele sind klar formuliert. [1]
Nachvollziehbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die vier Elemente der Sek I plus werden als Massnahmen zur Zielerreichung beschrieben, die Auswahl der Elemente wird nicht begründet. [1]
Stringenz	<ul style="list-style-type: none"> - Mittels der Formulierung von gut 30 Standards werden Kriterien für die Umsetzungsplanung und das Projektcontrolling formuliert. [1]
Relevanz / Richtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die Inhalte der vier Elemente, ihre Erfüllungsbedingungen und die jeweiligen Verantwortungszuschreibungen sind explizit erklärt. [2] - Zentrale Punkte wie Zielsetzung, Austausch, Ergebnisdokumentation und Reflexion des Lernens werden auf konzeptioneller Ebene eingefordert. [1] - Nicht ganz klar ist die Organisation der Lernstudios; welche Klassen kommen zusammen? Wer unterrichtet? [1]; Die Unklarheit wird in Dokument [2] jedoch geklärt.

Tabelle 5: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Projektmanagement Kanton/Gemeinde

Qualitätsbereich: Projektmanagement Kanton/Gemeinde	Inhalte
Planung	<ul style="list-style-type: none"> - Für ein professionelles Changemanagement setzt der Kanton Schlüsselpersonen vor Ort ein. Deren konkrete Aufgaben werden jedoch im Konzept nicht geregelt. [1]
Zeithorizont	<ul style="list-style-type: none"> - Schlüsselpersonen dienen als Kommunikationskanal zwischen den Gemeinden und dem kantonalen Kernteam. [1]
Informationsfluss und Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> - Regelmässige Treffen des Kernteam mit den Schlüsselpersonen sind vorgesehen. [1]
Unterstützung bei der Umsetzung (u.a. Einsatz Schlüsselpersonen)	<ul style="list-style-type: none"> - Das Kernteam dient der Beratung und Begleitung der Schlüsselpersonen und Schulleitungen zur Einführung in die Sek I plus.
Nutzen verschiedener Gefässe (Veranstaltungen für Schlüsselpersonen, Dokumente, Unterlagen, Vorlagen, usw.)	<ul style="list-style-type: none"> - Das Kernteam kann beratend beizogen werden, diese Beratungen haben jedoch nur einen Empfehlungscharakter. [1] - Die Standards sind zwar klar definiert, wie oder wann die Schulen diese umgesetzt haben müssen, ist nicht festgelegt (ab 2021 im Regelschulbetrieb). [1][2]
Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> - Die Neuerungen der Sek I plus sollen den SCH das kompetenzorientierte und eigenverantwortliche Lernen ermöglichen, was mit den Zielen des Lehrplans 21 übereinstimmt. [3]
Einbezug Rektorat/SL/Kontaktperson/LP	<ul style="list-style-type: none"> - Den Gemeinden wird 7 Jahre Zeit gelassen, um das Projekt zu realisieren. [1]
Autonomie	
Begleitung	
Verknüpfung mit Projekt LP 21	

Tabelle 6: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Einbettung und Rahmenbedingungen

Qualitätsbereich: Einbettung und Rahmenbedingungen	Inhalte
Kompatibilität mit LP 21	<ul style="list-style-type: none"> - Weiterbildungsangebot (Kurse und Holkurse) an der PH Zug im Rahmen der regulären Angebote [1]
Weiterbildung (Angebot und Nutzung)	<ul style="list-style-type: none"> - Das Weiterbildungsangebot der PH Zug deckt die Kompetenzen des Kompetenzrasters ab, der Fokus der Weiterbildungskurse liegt aber auf dem differenzierten Unterricht. [5]
Unterstützende Dokumente	<ul style="list-style-type: none"> - Dokument [3] bietet Informationen über das Ziel der Weiterbildung der LP (Entwicklung zum Lerncoach) und verweist dabei auf das Kompetenzraster ([4]) und Dokument "Dialogkarten Lehrerkompetenz Sek I plus". - Es gibt keine Erklärung, welche Kompetenzen der LP gefördert werden sollen. [3] - Das Kompetenzraster stellt ein Tool zur Selbstevaluation für LP dar. [4] - Es gibt keine Erklärung, wie das Kompetenzraster zu benutzen oder auszuwerten ist. [4] - Äusserst detaillierte Beschreibung, was unter den einzelnen Elementen von Sek I plus verstanden wird und wie sie umzusetzen sind. [6]

Qualitätsbereich: Einbettung und Inhalte
Rahmenbedingungen

- Als zusätzliche Unterlagen für die LP werden zur Verfügung gestellt: ein Lernjournal für die SCH, Bewertungsraster für die Abschlussarbeit, die Präsentation der Abschlussarbeit und die Dokumentation der Abschlussarbeit, eine Anleitung für den Verlauf von Besprechungen in heterogenen Lerngruppen, ein Informationsblatt zu den Rollen der Gruppenmitglieder während der Planung, Rollenkarten, welche diese Rollen nochmals vorstellen, eine Vorlage für das Protokoll zur Planung, eine Checkliste für LP zur Vorbereitung der Standortbestimmung, eine Vorlage für die Zielsetzung bei der Standortbestimmung, ein Blatt zum Ausfüllen bezüglich der Berufswahlsituation für die Standortbestimmung, ein Raster zur Selbstbeurteilung in Projekten und für Projekte in Gruppenarbeit, Vorlage für das Projektjournal

Tabelle 7: Ergebnisse der Dokumentenanalyse im Bereich Ziele und Standards

Qualitätsbereich: Ziele und Standards	Inhalte
Auswahl und Begründung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Begründung der Sek I plus ist nachvollziehbar, ihre Ziele sind klar formuliert. [1]
Nachvollziehbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die vier Elementen der Sek I plus werden als Massnahmen zur Zielerreichung beschrieben, die Auswahl der Elemente wird nicht begründet. [1]
Stringenz	<ul style="list-style-type: none"> - Mittels der Formulierung von gut 30 Standards werden Kriterien für die Umsetzungsplanung und das Projektcontrolling formuliert. [1]
Relevanz / Richtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die Inhalte der vier Elemente, ihre Erfüllungsbedingungen und die jeweiligen Verantwortungszuschreibungen sind explizit erklärt. [2] - Zentrale Punkte wie die Zielsetzung, Austausch, Ergebnisdokumentation und Reflexion des Lernens werden auf konzeptioneller Ebene eingefordert. [1] - Nicht ganz klar ist die Organisation der Lernstudios; welche Klassen kommen zusammen? Wer unterrichtet? [1]; Die Unklarheit wird in Dokument [2] jedoch geklärt.

2 Fokusgruppengespräche

Auf der Basis der Ergebnisse der schriftlichen Befragung wurden als Vertiefung und Ergänzung sieben Interviews mit folgenden Personengruppen durchgeführt:

- Lehrpersonen Sekundar und Real
- Eltern
- Schülerinnen und Schüler Sekundar und Real
- Schlüsselpersonen
- Kernteam
- Wirtschaft
- KABI

Nachfolgend werden die Aussagen der Teilnehmenden nach zentralen Gesichtspunkten wiedergegeben. Dabei werden die Statements sinngemäss und in geglätteter Transkriptionsform zusammengefasst. Positive Aspekte werden mit einem Plus (+) markiert, negative mit einem Minus (-). Mit einem Doppelpunkt (:) markierte Aussagen stellen neutrale Darstellungen und Aussagen sowie Informationen dar. Bei neutralen Aussagen wird auf eine Wertung verzichtet.

2.1 Interview Lehrpersonen

Um eine ausgewogene Stichprobe zu gewährleisten wurden bei der Auswahl der Lehrpersonen folgende Kriterien berücksichtigt: Schulhaus, Stufe und Dauer der Anstellung.

Tabelle 8: Zusammenfassung des Interviews mit den Lehrpersonen

Aspekte	Aussagen der Lehrpersonen (LP)
Konzept und Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> + Bereitschaft, um die Elemente der Sek I plus zusammen zu entwickeln, war da + Ideen der LP wurden im Team zusammengetragen, um eine Art Eigen-Modell der Sek I plus aufzubauen. + Da es eine sehr kleine Schule ist und eng zusammengearbeitet wird, konnte viel mitdiskutiert werden. + Viele Elemente gab es bereits vor Sek I plus, neue Elemente wurden im Sinne der Standards umgesetzt. + Die Standards lassen Spielraum für die Umsetzung vor Ort. <ul style="list-style-type: none"> - Es kamen viele Änderungen des Kantons, bei welchen es hiess, dass man es einfach umsetzen soll; die LP konnten dort nicht einbezogen werden. - Nach Einführung des LP21 hat es sich der Kanton einfach gemacht und die Schulen mussten es irgendwie bewerkstelligen.
Arbeit im Team	<ul style="list-style-type: none"> + Am Anfang brauchte es viele Absprachen im Team, um die Arbeitsaufträge im Lernstudio zu organisieren, jetzt braucht es keine mehr, die Aufträge für das Lernstudio laufen jetzt. <ul style="list-style-type: none"> +/- Jede Stufe macht etwas Anderes. +/- Starke Strukturierung als Stufen-Teams, jede Stufe setzt Sek I plus passend für ihre Stufe um.
Stärken stärken/Lücken schliessen	<ul style="list-style-type: none"> +/- Im Lernstudio arbeiten die SCH an den Defiziten, die Stärken werden in der Abschussarbeit gestärkt.

Aspekte	Aussagen der Lehrpersonen (LP)
	<ul style="list-style-type: none"> - Stärken stärken ist einfacher als Lücken schliessen, SCH müssen dafür speziell motiviert sein. - Das Ziel Stärken zu stärken und Lücken schliessen ist herausfordernd und schwierig im Alltag umzusetzen.
Stellwerk 8	<ul style="list-style-type: none"> - Es müsste klar deklariert werden, wie die Stellwerkergebnisse gebraucht werden sollten.
Lernvereinbarung	<ul style="list-style-type: none"> + Der Fokus liegt nicht nur auf den Defiziten, sondern auch auf den Stärken; wenn möglich sollte die Lernvereinbarung auf das Berufsprofil für die Anschlusslösung passend zusammengestellt werden. + Die SCH sind intrinsisch motiviert an ihren Stärken zu arbeiten. +/- Die SMART-Zielen werden den SCH etwas klarer; was für Schritte brauchen sie oder wie wird ein Ziel überprüfbar. +/- Die Arbeit an der Lernvereinbarung passiert mehr im begleiteten Studium. - SMART-Ziele sind auch selbst für die LP schwierig zu setzen. - Die Ziele der SCH sind nicht SMART, sie wollen einfach «besser werden»; die Lernvereinbarung ist sehr stark von den LP gesteuert, vor allem, wenn sie SMART sei soll. - Die Lernvereinbarung ist mehr eine Lehrerarbeit als eine Schülerarbeit. Am Ende wird sie noch von den Eltern «abgenickt». - Es ist schwierig, die Lernziele der Lernvereinbarung in den vorgesehenen Zeitgefassen zu erreichen. Dies ist mit Zusatzaufwand für die LP verbunden. - Die SCH haben eigentlich nie Zeit, an ihren Zielen zu arbeiten, da nicht alle ins begleitete Studium gehen. - Für viele ist es am Ende der zweiten OS noch zu früh, Ziele für die Lernvereinbarung zu formulieren. - Am Ende des Semesters wissen die SCH meist gar nicht mehr, was ursprünglich ihr Ziel war. - Man sollte die SMART-Formulierung aufgegeben können und die Wunschziele der SCH respektieren. - Konzeptioneller Widerspruch: es werden individuelle Ziele gesetzt, aber keine Zeitgefässe, um an diesen zu arbeiten.
Lernstudio	<ul style="list-style-type: none"> + Die SCH sind äusserst positiv zum Lernstudio, alleine dadurch, dass sie an dem Arbeiten können, was sie wollen. + Die Lernatmosphäre im Lernstudio ist recht gut, die SCH selber wollen auch ruhig arbeiten. + An einer Schule wurden Selbständigkeitsevels eingeführt. Je nach Level haben die SCH Freiheiten im Lernstudio; von kompletter Freiheit, was sie in der Lernstudiozeit machen bis zu strikten Abmachungen zwischen LP und SCH, was die SCH wann genau zu erledigen haben. - Die Anzahl Lernstudiolektionen sollte nicht in Stein gemeisselt sein, sondern auf die Klasse und Stufe angepasst werden können. - Manche SCH sind mit der Selbstorganisation überfordert. - Es ist ein zu grosser Sprung für die SCH, erst im 9. Schuljahr mit dem Lernstudio und damit verbundener Selbstorganisation zu beginnen. - Manche SCH können sich nicht organisieren, obwohl sie kognitiv eigentlich stark sind. - Im Lernstudio funktioniert die Selbststeuerung der SCH nicht; die SCH machen das, was sie machen müssen oder arbeiten langsamer, um die vorhandene Zeit zu füllen. - Besser weniger Lernatelierstunden, dafür mehr gut geführte Lektionen abhalten. - Für Real-SCH sind 14 bis 16 Lektionen Lernstudio nicht möglich. - Jungs, die früh eingeschult wurden, haben keine Chance bez. Selbstorganisation, sie sind noch nicht reif genug.

Aspekte	Aussagen der Lehrpersonen (LP)
Aufgabenstellungen/ Lehrmittel im offenen Set- ting	<ul style="list-style-type: none"> + Im begleiteten Studium können die SCH ganz für sich, individuell arbeiten, es ist nicht das Ziel, dort Hausaufgaben oder Lernstudioaufträge zu machen. + Die SCH kommen im begleiteten Studium selbst mit Aufgaben, fragen aber auch die LP nach passenden Aufgaben für die Bearbeitung ihrer Lernziele. + Die meisten Lernstudioaufträge sind teils aus einem Lehrmittel, aber grösstenteils selbstgemacht; die Lernstudioaufträge sollen sich von den anderen Fachlektionen abheben. +/- Im Lernstudio hat jedes Fach, welches im Lernstudio geführt wird, einen eigenen Auftrag. +/- Das neue Französischlehrmittel beinhaltet Mini-Projekte, welche für das Lernstudio geeignet sind, jedoch kann man sie nur alle 6-7 Wochen einsetzen. - Aufgaben im Lernstudio sind repetitive Einzelaufgaben, da die SCH Mühe mit offenen Aufgaben haben. - Es ist einfacher im Lernstudio mit einem Lösungsordner zu arbeiten, als Aufgaben mit individuellen Lösungen zu erstellen. - Das Mathematiklehrmittel bietet zu wenig Aufgaben für offene Lernsettings wie das Lernstudio.
Coaching-Gespräche	<ul style="list-style-type: none"> + Das Coaching im Lernstudio gibt es hier, schon ab der 1. OS. + Es gibt viele Möglichkeiten für Förderung, wenn man früh mit Coaching beginnt, auch schon in der 1. OS. - Das Coaching hat mit dem Lernstudio nichts zu tun, dort geht es dann vor allem um das Lernen im Lernstudio. - Die Zeitgefässe für das Coaching sind utopisch. - Dem Coaching sollte man mehr Gewicht geben, z.B. in einer speziellen Stunde. - Coaching-Gespräche sollten nicht im Lernstudio stattfinden, da die Klasse nicht sich selbst überlassen werden kann.
Projektunterricht und Ab- schlussarbeit	<ul style="list-style-type: none"> + Im Projektunterricht funktioniert die Selbstorganisation durch die SCH. + Die Abschlussarbeit hat einen sehr hohen Stellenwert bei den SCH. + Die SCH machen bei der Abschlussarbeit etwas, was sie interessiert und was sie gerne tun; sie arbeiten viel mehr, als dass eigentlich vorgegeben wäre.
Abschlussdossier	<ul style="list-style-type: none"> + Die Abschlussarbeit der SCH hilft extrem, um Stärken zu stärken. - Das Abschlussdossier hat keine Relevanz. - Das letzte Zeugnis wird von niemanden angeschaut, auch nicht vom Arbeitgeber. - Wenn die Lernvereinbarung während dem Jahr mit den SCH und Eltern angepasst wird und man sich austauscht, dann ist das Abschlussdossier nicht wirklich nötig. - Der Nutzen des Abschlussdossiers ist fragwürdig. - Die Dokumentation der Lernvereinbarung kommt nicht gut an, sie wird für die Transparenz erstellt, aber weil sich das niemand anschaut, wird wenig darin investiert.
Motivation in der 3.OS	<ul style="list-style-type: none"> +/- Die SCH sind nach dem Finden einer Lehrstelle motiviert in der Schule. Woran das liegt bleibt unklar. Es könnte auch am Gesellschaftswandel liegen und nicht speziell an Sek I plus.
Zusammenarbeit Sek/Real	<ul style="list-style-type: none"> + die Durchmischung von Sek- und Real-SCH trägt positiv zur Lernatmosphäre bei; die SCH sehen direkt, wie es in den anderen Niveaus oder in der Sek aussehen würde, wenn sie dorthin gehen. + Es sind dann auch zwei Lehrpersonen anwesend, wodurch auch nach anderen Aspekten differenziert werden kann. + Auch in der Sek-Klasse ist die Schere immer noch riesig, es sind nicht immer die Real-SCH die Schwächeren.

Aspekte	Aussagen der Lehrpersonen (LP)
	<ul style="list-style-type: none">+ In der Abschlussarbeit werden Sek- und Real-SCH gemischt, es kommt dort auf das Projekt drauf an.- Alleine schon in der Sek gibt es eine grosse Spannbreite; die Spannbreite wäre zu gross mit den Real-SCH, daher gibt es keine Zusammenarbeit.

2.2 Interview Schülerinnen und Schüler

Tabelle 9: Zusammenfassung des Interviews mit den Schülerinnen und Schülern

Aspekte	Aussagen der Schülerinnen und Schüler (SCH)
Stellwerk 8	<p>+/- Mit dem Stellwerk wurden Ziele definiert, jedoch nur für die Bereiche, welche in der Lehre eine Rolle spielen würden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Leistung im Stellwerktest ist sehr tagesabhängig, daher hat der Stellwerktest keine grosse Aussagekraft. - Semesternoten spielen für die Lernvereinbarung eine wichtigere Rolle als der Stellwerktest.
Lernvereinbarung	<ul style="list-style-type: none"> + Die Lernvereinbarung wurde von den SCH selbst ausgefüllt, die LP haben nur ergänzt, wie man die Ziele erreichen will oder wie man die Ziele messen will. + Meistens wird als Ziel das Arbeiten an Schwächen definiert. + Die Ziele können während dem Semester angepasst werden. + Mit den Fachlehrpersonen kann man über das Stellwerkresultat sprechen und so die Ziele vereinbaren. <p>+/- Die Eltern spielten keine grosse Rolle bei der Erstellung der Lernvereinbarung.</p> <p>+/- Das Orientierungsgespräch hatte nichts mit den Zielen zu tun, es ging darum, was man später machen will.</p> <p>- Viele SCH wählen einfache Ziele (z.B. pünktlich zur Schule kommen), damit man nicht wirklich etwas tun muss oder sich nicht noch zusätzlich unter Druck setzt.</p>
Arbeit an den eigenen Zielen	<ul style="list-style-type: none"> + Die LP können nach Hilfsmaterialien gefragt werden, mit welchen man dann an den Zielen arbeiten kann. + Im begleiteten Studium kann man seine Schwächen stärken. + Die Ziele wurden während des 1. Semester des 9. Schuljahrs bearbeitet und mit der LP besprochen. <p>- Die Ziele hätten im Lernatelier bearbeitet werden müssen, dafür war aber keine Zeit vorhanden.</p> <p>- Von den LP wurden keine zusätzlichen Aufgaben erteilt, um seine Ziele zu erreichen.</p> <p>- Wenn das Ziel im begleiteten Studium nicht erfüllt werden kann, bringt es nichts mehr, noch weiter daran zu arbeiten.</p> <p>- Zu Beginn wurde an den Zielen gearbeitet und der Stand im Coachinggespräch besprochen, mit der Zeit hat dies aber an Relevanz verloren.</p>
Lernstudio	<ul style="list-style-type: none"> + Das Lernstudio findet Gefallen, die SCH profitieren für das selbständige Lernen. + Durch das Lernstudio kann man mehr Verantwortung übernehmen. + Im Lernstudio kann man gut arbeiten. + Es gibt fixe Lernstudioaufträge und zusätzlich Hausaufgaben, je nach Situation können diese aber vertauscht werden. <p>- Es gibt klare Zeitfenster, in welchen man sprechen, arbeiten oder Fragen stellen kann; das führt zu langen Wartezeiten, bis man bei Bedarf eine Frage stellen kann.</p> <p>- Im Lernstudio gibt es keine Zeit, um an den selbstgewählten Zielen zu arbeiten.</p> <p>- Die Aufträge im Lernstudio sind oft zu lang.</p> <p>- Wer im Lernstudio nicht an den Aufträgen arbeiten will, kann einfach von den anderen abschreiben.</p> <p>- Einige Aufträge schweifen vom momentanen Unterrichtsstoff ab und werden als unnötig erlebt; es wirkt so, als ob die LP noch irgendeine Aufgabe für das Lernstudio erstellen mussten.</p> <p>- „Normaler“ Unterricht wird teils dem Lernstudio gegenüber präferiert.</p>

Aspekte	Aussagen der Schülerinnen und Schüler (SCH)
	<ul style="list-style-type: none"> - Im Lernstudio arbeitet jeder für sich; es gibt absichtlich weniger Gruppenarbeiten im Lernstudio. - Unverständnis dafür, dass die LP nicht direkt Fragen beantworten. Stattdessen müssen Aufträge selbstständig gelöst werden und selbst nach Erklärungen gesucht werden. - Aufträge im Lernstudio müssen ohne genaue Anleitung bearbeitet werden. - Im Lernatelier ist definiert, in welchen Zeitfenstern man welche Aufträge lösen muss. - Das Lernstudio unterscheidet sich zwischen den Klassen stark. - Die Aufträge unterscheiden sich nicht zwischen den SCH.
Coaching-Gespräche	<ul style="list-style-type: none"> + Die KLP weiss ganz genau, wo die SCH stehen. + Die KLP erfährt mit den Coaching-Gesprächen auch, wie es bei anderen Fachlehrpersonen läuft. - Teils gab es alle zwei Wochen ein Coaching-Gespräch, was zu viel ist. - Pro Semester wurden nur zwei Coaching-Gespräche abgehalten.
Abschlussarbeit	<ul style="list-style-type: none"> + Das Abschlussprojekt gefällt den SCH gut, da man das Projekt selbst wählen kann. + In der Abschlussarbeit lernt man Dinge, die man später wirklich brauchen kann (organisieren, planen, etc.). + Die LP hat immer wieder ein kurzes Feedback zur Reflexion der eigenen Arbeit geschrieben. +/- Die Abschlussarbeit verlief gut, der grösste Teil der Arbeit wurde in den letzten 3 Wochen erledigt. - Das Abschlussprojekt wurde nicht regelmässig mit der LP besprochen.
Motivation im 9. Schuljahr	<ul style="list-style-type: none"> + Der Projektunterricht kommt gut an, da das Projekt selbst gewählt werden kann. + Die Motivation hängt vor allem von sozialen Aspekten ab (Zusammensein mit den anderen SCH). +/- Abgesehen vom Projektunterricht und der Abschlussarbeit war im 9. Schuljahr alles gleich. +/- Im 9. Schuljahr wurde in Mathe und Deutsch vieles wiederholt und repetiert. +/- SCH, die an eine weiterführende Schule gehen, bekommen noch zusätzliche Aufgaben. - Weil man die Lehrstelle bereits hat, motivieren Noten nicht mehr wirklich. - Am Anfang vom Schuljahr wurde noch relativ viel gemacht, gegen das Ende immer weniger.
Vorbereitung auf Sek II	<ul style="list-style-type: none"> + Die SCH wurden von den LP in der Lehrstellensuche sehr unterstützt (SCH konnte z.B. immer Schnuppern gehen, Bewerbungsunterlagen der SCH wurden korrigieren). + Gute Vorbereitung auf die Bewerbung für Lehrstellen + Die Berufswahl startete bereits in der 1. OS. - Eindruck, dass Sek-SCH schon eine Lehrstelle finden würden, die LP haben daher wenig Unterstützung geleistet; Eltern mussten das ausgleichen und viel unterstützen.

2.3 Interview Eltern

Tabelle 10: Zusammenfassung des Interviews mit den Eltern

Aspekte	Aussagen der Eltern
Stellwerk	<ul style="list-style-type: none"> + Die Auswertung des Stellwerktests ist eigentlich gut. - Der Stellwerktest wurde von den Eltern als etwas Zusätzliches empfunden, es gibt bereits genug Prüfungen. - Fraglich, ob SCH die Stellwerkergebnisse verstehen.
Lernvereinbarung	<ul style="list-style-type: none"> + Die Lernvereinbarung wurde eingehalten; die Eltern schätzen es, dass die SCH die Lernvereinbarung zuhause zeigen müssen. + Die Kinder konnten selbst bestimmen, auf was sie achten wollen, während die LP die SCH bei der Lernvereinbarung unterstützt haben. + Die Orientierungsgespräche waren gut, sie trugen zum beidseitigen Verständnis bei. - Die Umsetzung der Lernvereinbarung bedarf einer gewissen Kontrolle. - Die LP sollte die SCH bremsen, sich unrealistische und überfordernde Ziele zu setzen. - Teils war die Lernvereinbarung nicht Gegenstand des Orientierungsgesprächs. Die Lernvereinbarung lief nur zwischen den SCH und der LP ab.
Lernstudio	<ul style="list-style-type: none"> + Das Lernstudio war anfangs schwierig, mit der Zeit werden die Kinder aber immer selbstständiger. + Die SCH sollen mit Verantwortung umgehen können, das Lernstudio hilft dabei. - Das Lernstudio unterschied sich nicht vom gewöhnlichen Unterricht. - Leistungsstarke SCH haben es im Lernstudio einfacher, für langsame SCH stellt das Lernstudio eine versteckte Hausaufgabe dar. - Die Effizienz im Lernstudio ist nicht optimal. - Als Eltern erfährt man nicht, was im Lernstudio geschieht. - Die Anforderung im Lernstudio ist zu hoch; die Schule vergisst schnell, dass es sich um SCH handelt, und nicht um Studenten.
Individuelle Förderung	<ul style="list-style-type: none"> + Die LP hat einen guten Überblick über die Fähigkeiten der SCH. + Aus den Coaching-Gesprächen scheint immer etwas Gutes rauszukommen. + Die individuellen Coaching-Gespräche tragen dazu bei, den Überblick über die eigenen Fähigkeiten zu haben. - Die SCH werden von vielen verschiedenen LP betreut, es ist schwierig, so individuell zu fördern.
Abschlussarbeit	<ul style="list-style-type: none"> + Mit der Abschlussarbeit konnte viel für das Leben gelernt werden. - Für leistungsschwächere SCH oder SCH, die unschlüssig sind, was sie tun sollen, ist die Abschlussarbeit eine Herausforderung. - Die Lehrmeister sollten zur Präsentation der Abschlussarbeit eingeladen werden. - Die Kommunikation zum Gewerbe sollte besser gefördert werden.
Beurteilung	<ul style="list-style-type: none"> + Vertrauen in die LP; wenn in der Schule etwas nicht funktionieren würde, würde sich die LP bei den Eltern melden. + Die SCH müssen sich oft selbst beurteilen und machen das gut. + Die Beurteilung ist ziemlich geregt. - Gewissen Prüfungen wird eher das abgefragt, was die SCH noch nicht wissen, anstatt das was sie wirklich können. Die Prüfungen sind nicht auf die besten Voraussetzungen ausgelegt, weniger Zeitdruck wäre wünschenswert.
Vorbereitung Sek II	<ul style="list-style-type: none"> + Die SCH haben für die Vorbereitung auf die Sek II viel Unterstützung durch die LP erhalten.

Aspekte	Aussagen der Eltern
	<ul style="list-style-type: none"> + Die Lernvereinbarung und die Elterngespräche waren gut, auch für die Eltern selbst. + LP hat die SCH darauf hingewiesen, dass man die Berufswahl an den Interessen und Fähigkeiten auslegen sollte. + Die Lehrerschaft ist sehr motiviert, dass jeder der SCH eine Anschlusslösung findet.
Motivation im 9. Schuljahr	<ul style="list-style-type: none"> + Kinder waren sehr motiviert, auch noch nach dem Finden einer Lehrstelle. + Vor allem der Projektunterricht kam bei den Kindern gut an, weil sie dort den Inhalt frei mitgestalten konnte. +/- Das 9. Schuljahr war ein sehr lockeres letztes Jahr. <p>- Nach dem Finden einer Lehrstelle wird die Schule von den Kindern lockerer genommen.</p>
Lernen zu Hause	<ul style="list-style-type: none"> + Als Eltern hat man im 9. Schuljahr sehr wenig Berührungspunkte mit dem Lernen des Kindes zu tun, da es sehr selbstständig geworden ist.
Zusammenarbeit mit LPs	<ul style="list-style-type: none"> + Die Lehrpersonen funktionieren gut als Team. + Wenn man ein Anliegen hat, stößt man bei der Schule immer auf offene Ohren. + Man zieht mit der Lehrperson am gleichen Strang. <p>+/- Es gab ein Gespräch, welches nur ein Feedback der LP war, inhaltlich wurde nichts besprochen.</p>
Unterschied zu vor Sek I plus	<ul style="list-style-type: none"> + Die älteren Kinder, welche nicht in der Sek I plus waren, wollten so schnell wie möglich von der Schule weg. <p>+/- Der Unterschied hängt aber auch stark von der LP ab.</p>

2.4 Interview Schlüsselpersonen

Tabelle 11: Zusammenfassung des Interviews mit den Schlüsselpersonen

Aspekte	Aussagen der Schlüsselpersonen (SchlüPE)
Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> + Aufgabe der SchlüPE wird im Team (u.a. von SL und LP) wahrgenommen, mit einer klaren Verantwortung; fixe Zeitgefässen waren für die Arbeit an Sek I plus vorgesehen. + In der Projektphase wurde die Funktion SchlüPE mit einer Entlastungslektion entschädigt. + Die Zusammenarbeit mit allen Akteuren (Kanton, Kernteam etc.) im Projekt war sehr angenehm – es war ein Miteinander. + Das Kernteam war gutes Bindeglied zwischen Kanton und SchlüPE in den Gemeinden. + Es wurde viel Zeit eingeplant; man hatte Zeit, Dinge auszuprobieren und auch andere Schulen zu besuchen. + Das SchlüPE-Treffen wurden positiv erlebt (Aufbau und Umfang). + Das SchlüPE-Treffen regte den Austausch an. Die Umsetzung in anderen Gemeinden war inspirierend für die eigene Entwicklungsarbeit. + Regelmässiger Austausch war wertvoll. + Vom Kanton wurden hilfreiche Strukturen vorgegeben, in der Umsetzung hatten die Schulen Gestaltungsspielraum. + Schriftliche Unterlagen (Handreichungen / Konzept) waren sehr wertvoll, bei Unklarheiten konnte nachgefragt werden. <p>- Keine Anschlusslösung, wer die Verantwortung für Sek I plus innehalt, wenn das Projekt in den Regelbetrieb übergeht.</p>
Umsetzung der Elemente	<ul style="list-style-type: none"> + Offenheit im Projekt über Vorgehen in der Einführungsphase: Unterschiedliche Vorgehensweise in den Gemeinden, einige haben alles zeitgleich mit einem Pilotjahrgang realisiert, andere gestaffelt. + Viele der Elemente von Sek I plus sind bereits seit längerem etabliert und haben jetzt ein konkretes Gefäss erhalten (Stellwerk, Projektunterricht). + Sek I plus ist das beste Projekt der letzten 20 Jahre. + Die Autonomie, die das Projekt den Gemeinden lässt, wird geschätzt und ist wichtig für eine gute Adaption in den Gemeinden. + Für die Umsetzung von Sek I plus wurde viel Zeit vorgesehen. <p>- Mit der Einführung des LP21 und den neuen Lehrmitteln stehen viele Änderungen gleichzeitig an.</p> <p>- Es braucht eine Ausweitung des Projekts auf die 7. und 8. Klasse.</p> <p>- Den KLP fehlen Gefässer für Klassenrat etc., weil sie ihre Klasse weniger als ganze Gruppe unterrichten.</p> <p>- ERG kommt neben der beruflichen Orientierung zu kurz.</p>
Lernstudio	<ul style="list-style-type: none"> + Mit zunehmender Erfahrung wird das Gefäss geschätzt. + An einer Schule wurden Selbständigkeitsevels eingeführt, jene SCH, die fähig sind, erhalten mehr Freiheit im Lernstudio. + Der Mehrwert im Lernstudio wird in den Möglichkeiten für individuelles Coaching gesehen / Coaching wird immer zentraler. + Die Nähe von Klassenzimmern und Lernstudio erhöht die Flexibilität in der Umsetzung. + Sind zwei Klassen zeitgleich im Lernstudio, können zwei LP anwesend sein und es bleibt Zeit für Coaching-Gespräche. <p>+/- Das Lernstudio ist in seiner Umsetzung und Entwicklung noch nicht fertig, hier wird es weiterhin Anpassungen brauchen.</p> <p>+/- Wenn Lernstudio, dann ausbauen auf 7. und 8. Klasse.</p> <p>- Anfangs war die Organisation (bez. Räumlichkeiten, IT) schwierig.</p>

Aspekte	Aussagen der Schlüsselpersonen (SchlüPE)
	<ul style="list-style-type: none"> - SCH wenden sich jeweils an jene Personen, die einen Auftrag gegeben haben, nicht an die zuständige Person fürs Lernstudio. - Räumlichkeiten fehlen, so dass parallel Lernstudios und Inputs stattfinden können. - Stundenplantechnisch ist die Organisation des Lernstudios extrem herausfordernd. - Der Wechsel des Schulhauses für das Lernstudio ist sehr ungünstig. - Der Mehrwert des Lernstudios wird in Frage gestellt, wenn man erst in der 3. Oberstufe beginnt bzw. in den Klassen offene Lernformen eingesetzt werden. - Die Interaktion von mehreren Klassen im Lernstudio ist gering. - Den LP fehlen Lektionen in den Klassen, entsprechend wird angegeben, dass man mit der Stoffvermittlung nicht genügend vorankommt. - Das Entwickeln von Aufgaben für das Lernstudio ist anspruchsvoll. - Es ist anspruchsvoll abzuschätzen, wie viele Aufträge für eine Woche erteilt werden müssen, fällt schwer. - Die konzeptionelle Idee des Lernstudios wird sehr aufgeweicht. - Für das Lernstudio braucht es sehr viele Absprachen zwischen den Lehrpersonen, insbesondere wenn auch noch die Schularten gemischt sind. - Nicht jedes Fach eignet sich für das Lernstudio, insbesondere aufgrund räumlicher Bedingungen und den Pensen der LP. - Unzufriedenheit, welche Fächer im Lernstudio erteilt werden sollen; die Sprach-LP finden Sprachen wenig geeignet, weil die Interaktion wichtig ist - Ist die Mathe-LP im Lernstudio, wird Mathe gemacht, ist die Deutsch-LP anwesend, wird Deutsch gemacht etc. - Teils werden im Lernstudio einfach Arbeitsblätter abgearbeitet. - Im LP-Team gibt es teilweise viele Kritiker des Lernstudios.
Individuelle Profilbildung	<ul style="list-style-type: none"> + Die Abstimmung mit den Anforderungen der zukünftigen Berufslehre wird als sehr sinnvoll erachtet, sie ist wegweisend für die Fördergespräche. + Coaching-Gespräche werden sehr positiv erlebt, Schule hat hierfür ein fixes Zeitfenster festgelegt. + Die Arbeit an der eigenen Lernvereinbarung funktioniert, wenn es über alle drei Jahre aufgebaut wird. + Die Freiheiten, wann die Gespräche zur Lernvereinbarung stattfinden, werden geschätzt. + Sind zwei LP im Lernstudio anwesend, bleibt Zeit für die einzelnen Coaching-Gespräche. <ul style="list-style-type: none"> - Kein Gefäß für individuelle Profilbildung, teils werden Deutschlektionen im Lernstudio hierfür genutzt. - Coaching-Gespräche können nur bedingt so durchgeführt werden, dass sie einen Mehrwert generieren, es fehlen die institutionalisierten Gefässe hierfür, während dem Lernstudio haben die LP kaum Kapazität für einen angemessenen Austausch. - Die Verschriftlichung der Ziele der SCH ist sehr anspruchsvoll, bedarf sehr viel Zeit. - Die Lernvereinbarung sollte nicht im Zeugnis ausgewiesen werden. - Das Formulieren von eigenen Lernzielen fällt den SCH schwer, es braucht viel Unterstützung von den LP und es fehlen Lektionen, die hierfür einzusetzen sind. - Aufwand und Nutzen der Lernvereinbarung stehen in ungünstigem Verhältnis. - Das begleitete Studium fehlt auf der 7. und 8. Klasse
Projektunterricht	<ul style="list-style-type: none"> + Der Projektunterricht läuft sehr gut. + Projektunterricht wurde bereits vor Sek I plus angeboten. + Praktikable Lösungen werden an den Schulen entwickelt. + SHP unterstützt die Schwachen in ihrer Projektarbeit.
Abschlussarbeit / Abschlussdossier	<ul style="list-style-type: none"> + Wird positiv erlebt + Die Ausstellung der Arbeiten am Schluss des Schuljahres sind ein Öffentlichkeitsevent. <ul style="list-style-type: none"> - Abschlussdossier zunehmend kritisch beurteilt, Aufwand und Ertrag stimmen nicht. - Unterlagen, welche ins Zeugnis kommen, müssen gewisse Qualität vorweisen, kann nicht von SCH geleistet werden

Aspekte	Aussagen der Schlüsselpersonen (SchlüPE)
	<ul style="list-style-type: none"> - Abschlussdossier soll nicht ins Zeugnis kommen : Unbedingt abgleichen, was Wirtschaft oder K-B-A/S-B-A brauchen : Ist das Ziel der Abschlussarbeit die Erhaltung der SCH-Motivation oder soll es eine Verzahnung mit den Abnehmern auf Sek II darstellen?
Pädagogische Grundhaltungen	<ul style="list-style-type: none"> + Mit zunehmender Erfahrung gehen die Emotionen nicht mehr so hoch, es werden konstruktive Lösungen gesucht. - Die andere Art von Unterricht braucht ein pädagogisches Umdenken. : Das Lernstudio erfordert eine andere Unterrichtsweise, entsprechend mussten grössere Widerstände überwunden werden, Widerstände wuchsen sich aus durch Wechsel im Team.
Leistungen der SCH	<ul style="list-style-type: none"> + Insbesondere grosse Firmen melden zurück, dass die SCH selbständig arbeiten und vernetzt denken können. + Eigenverantwortliches Lernen ist absolut zentral für die Berufswelt, das muss in der Sek I gefördert werden. - Ansprüche an die Volksschule orientieren sich oft an traditionell verankerten Fähigkeiten wie Hilfsbereitschaft und Kopfrechnen. Es wird zu wenig wahrgenommen, was die SCH alles lernen. - Die Schere bez. überfachlicher Kompetenzen zwischen bildungsnahen und bildungsfernen SCH nimmt zu.
Zusammenarbeit mit anderen Stufen	<ul style="list-style-type: none"> + Austausch mit Gewerbe und Wirtschaft, insbesondere lokal + Veranstaltung im November 2019 zu Vernetzung von Schule und Gewerbe wurde sehr geschätzt + Themen, welche an der Oberstufe bearbeitet werden, sind auch Themen der Berufsbildung und KBA / SBA. + Nahtstelle pflegen mit Wirtschaft und Gewerbe – was brauchen sie wirklich? + Absprachen mit der Primarschule, um zu zeigen, dass selbständige Lernsettings auch auf der Oberstufe einen Stellenwert haben - Mit zunehmender Distanz zu Gewerbe und Wirtschaft wird der Kontakt weniger, insbesondere wenn die Berufsverbände nicht koordinieren. - Kein Austausch mit weiterführenden Schulen : Systematischer Austausch fehlt, 1x jährlich Dialograum mit Sek II wäre hilfreich.
Verbindung Real-Sek	<ul style="list-style-type: none"> + Unterstützung der schwachen SCH durch die SHP im Lernstudio - Personelle Schwierigkeiten: Real-LP haben nicht die Befähigung auf Sek I zu unterrichten, Sek-LP haben Respekt von den Anforderungen auf der Real. - An grossen Schulen fehlt die Bereitschaft der LP an Mischklassen unterrichten zu wollen, homogene Leistungsgruppen werden klar befürwortet. - Sek und Real sitzen gemeinsam im Lernstudio, Aufträge sind aber völlig getrennt, es findet keine Verbindung, kein Austausch statt. - Die kantonalen Vorgaben verhindern Mischklassen. - Die Begriffe Sek und Real sollten ersetzt werden, weg von der Stigmatisierung. - Bei vier Niveau-Fächern entstehen teils unlogische Zuteilungen, trotz zwei Niveaus A bleibt man in der Real. - Die strikte Trennung führt zu ungerechtfertigtem Verbleiben in einer Schulart, insbesondere abhängig von der familiären Herkunft. : An grossen Schulen gibt es kaum Berührungspunkte von Sek und Real, in kleinen Schulen sind sich die Schularten viel näher.
Erweiterung auf 7./8. Klasse	<ul style="list-style-type: none"> + Ausdehnen von Sek I plus auf alle Schuljahre der Oberstufe, denn es braucht Zeit für die Einführung der einzelnen Elemente

Aspekte	Aussagen der Schlüsselpersonen (SchlüPE)
	<ul style="list-style-type: none"> + Ausweitung des Lernstudios auf die ganze Oberstufe wird positiv erlebt
Veränderungen im Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> + Der Projektunterricht, die Abschlussarbeit und die Schlusspräsentation wirken sehr motivierend, bis am Schluss der 9. Klasse. + Fördert die Selbständigkeit der SCH. - Oft können die SCH nur die Reihenfolge der Aufgaben wählen, die Art der Aufträge hätte noch viel Potenzial. - Die Art, wie man unterrichtet, hat sich eigentlich nicht verändert. - Gefässe, wie das ehemalige Studium, fehlten, es braucht Gefässe für den Austausch und die Lernbegleitung. <p>: Organisatorisch hat sich viel verändert. Es braucht viel mehr Absprachen mit anderen Lehrpersonen.</p>
IT-Unterstützung	<ul style="list-style-type: none"> + Im Lockdown zahlte sich aus, dass bereits vorher mit OneNote/Teams gearbeitet wurde. + Gute Infrastruktur, technischer und pädagogischer Support erweitern die Möglichkeiten der Aufträge + Während Corona-Homeschooling wurden Inputs auf Videos aufgezeichnet, das wäre für das individuelle Lernen im Lernstudio dienlich, die SCH können einen Input holen, wenn sie ihn brauchen. + Sek I plus guter Grundstein für Umsetzung Digitalisierung - Lehrmittel sind oft nicht mehr als digitale Bücher, sie erlauben keine Personalisierung, stark abhängig vom Fach. <p>: ICT-Möglichkeiten werden sehr unterschiedlich genutzt, abhängig von der Affinität der Lehrperson.</p>
Diverses	<ul style="list-style-type: none"> : Ein Update der Liste mit den Jobskills wäre notwendig. : Das Thema Beurteilung ist ein Riesenthema, das sich aufdrängt. : AdL soll kein Thema sein auf der Oberstufe. : Die Arbeit des Kernteams wurde viel kritisiert, es hat aber sehr gute Arbeit geleistet. : Sek I plus ist eine falsche Bezeichnung – eigentlich nur eine Neugestaltung des 9. Schuljahres.

2.5 Interview Kernteam

Tabelle 12: Zusammenfassung des Interviews mit dem Kernteam

Aspekte	Aussagen Kernteam
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> + Das Projekt Sek I plus ist aus dem Boden gewachsen, es wurde auf Projekten (z.B. beurteilen & fördern) aufgebaut, die vorher schon liefen, Sek I plus ist eine natürliche Fortsetzung. - Man spürt im Konzept, dass es anfangs für die gesamte Oberstufe verfasst wurde. - Fokus auf die Organisation und die Strukturen, nicht auf das Lernen - Unklar, was erwartet wird, wenn beide Schularten gemeinsam im Lernstudio sind. Es fehlt eine Vorstellung davon, wie man diese Durchmischung gewinnbringend nutzen kann. Klären oder weglassen. <p>: Das Konzept ist nur eine Planungshilfe, vielleicht bräuchte es noch mehr Unterstützung bei der Umsetzung.</p>
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt soll kostenneutral umgesetzt werden, das gab grossen Widerstand; es wird den Gemeinden überlassen, was sie sich leisten wollen (Umbau für Lernstudio, zusätzliche Lektionen). - Der Kanton hat nur das Kernteam finanziert, nicht die Umsetzung in den Gemeinden. Mehr Möglichkeiten geben, Schulungen zu machen, darin sollte der Kanton investieren.
Projektemanagement	<ul style="list-style-type: none"> + Ideal, wenn SL und LP die Aufgabe der SchlüPE gemeinsam wahrnahmen, Rollenklärung ist wichtig. Für das Gelingen sind beide Perspektiven wichtig. + Breite Abstützung bereits in der Konzeptionsphase wurde positiv erlebt. + Kernteam koordiniert als Bindeglied zwischen LP, SchlüPE und AgS, berät Schulen bei Bedarf, insbesondere wie der kantonale Spielraum genutzt werden kann. Schulen wollen sich absichern. + Kernteam organisiert SchlüPE-Treffen, insbesondere der Erfahrungsaustausch wurde als echte Hilfestellung angesehen, zu sehen wie es andere machen. + Die Vernetzung der SchlüPE wurde sehr positiv erlebt, dies brachte viel ins Rollen. + Freiwilligkeit wird als wichtig erachtet, das Kernteam konnte nur anstoßen und initiieren. + Ein Erfolgsfaktor ist es, wenn die eigenen Leute Dinge weitertragen und in den Gemeinden entwickeln, von oben überstülpen funktioniert nicht. <p>+/- Unterstützungsbedarf variiert stark zwischen den Schulen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teils nahmen jene Gemeinden nicht an den Treffen teil, bei welchen das Kernteam eine Teilnahme als sinnvoll erachtet hat. Man kann nicht mehr als anbieten. - Bei den SchlüPE-Treffen wurde das Konzept anfangs immer wieder in Frage gestellt, obwohl dieses abgesegnet war. Es war damals schwierig den Fokus auf die Umsetzung zu legen. Teils war es zäh Verständnis und Akzeptanz für das Projekt aufzubauen.
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> + Der Austausch zwischen den Gemeinden löst eine gute Dynamik aus. Die first mover regen an, einzelne Gemeinden kamen in Zugzwang. + Vernetzung und Gespräche zwischen den SchlüPE bewirkten viel Positives, man versucht sich gegenseitig zu helfen, man lernt sich gegenseitig besser kennen. + Offener Austausch bei den Treffen in den verschiedenen Gemeinden, man konnte das viele Knowhow an diesen Treffen für die eigene Schulentwicklung nutzen. + Die Möglichkeiten, sich bei der Konzeption der Elemente von Sek I plus einzubringen, wurden geschätzt. + Die besten Schulen sind jene, die etwas wollen. <p>- Jene, die zurückhaltend waren im Austausch und der Vernetzung profitierten nicht in gleicher Masse.</p>

Aspekte	Aussagen Kemteam
	<p>: Übergabe der Verantwortung für Sek I plus sollte geklärt werden, wenn das Projekt in den Regelbetrieb geht, evtl. könnte die SchluPE LP21 die Weiterentwicklung von Sek I plus übernehmen; bei der Übergabe braucht es evtl. Angebote zur Steuerungshilfe; man muss gezielt darauf achten, dass diese beiden Projekte miteinander verknüpft werden, sonst bleiben sie nebeneinander.</p> <p>: Wichtig sind Personen, die für eine Sache brennen, diese sollte man identifizieren und für die Entwicklung nutzen.</p> <p>: Die Unterrichtsteamarbeit hat an Bedeutung gewonnen.</p>
Autonomie	<p>- Aktuell muss man noch zu sehr in den vorgesehenen Strukturen funktionieren, das erschwert die Stundenplanung enorm.</p> <p>- Es gibt viele gesetzliche Bestimmungen und starre Strukturen, die die pädagogische Auseinandersetzung behindern.</p> <p>: Der Kanton sollte überlegen, wo man noch mehr öffnen und innovative Konzepte z.B. bez. Lernstudio zulassen sollte. Beispielsweise könnten Ideen aus der Corona-Zeit adaptiert werden. Der Kanton sollte noch viel mehr Freiräume schaffen, damit Schulen individueller werden können.</p> <p>: Mit dem Homeschooling hat man viele Erfahrungen gemacht, die sollte man nun nutzen. Entwicklungen von unten zulassen, der Kanton sollte nicht mehr Druck machen, sondern mehr zulassen.</p>
Koppelung an andere Entwicklungen	<p>+ Lernagenda im Sinne einer Dokumentation des Lernens</p> <p>- Bei der Einführung des LP21 wurden andere SchluPE eingesetzt, folglich werden die Ideen von Sek I plus nur bedingt mit dem Lehrplan verknüpft.</p> <p>: Die Einführung des LP 21 ist Gelegenheit für Sek I plus den Fokus auf das Lernen zu legen, bei beiden Projekten liegt der Fokus aktuell auf dem Organisatorischen/Strukturellen.</p> <p>: Digitale Möglichkeiten sind bedeutsam für die Umsetzung von Sek I plus.</p> <p>: Die neuen Beurteilungsformen sollten an Sek I plus gekoppelt werden, bei den neuen offenen Aufgabenstellungen wären Umsetzungshilfen und Unterstützung, die sich mit Sek I plus kombinieren liessen– insbesondere dem Lernstudio –, sinnvoll.</p> <p>: Projekt und Regelbetrieb von Sek I plus spielen zusammen mit den neuen Beurteilungsformen und der Kompetenzorientierung.</p>
Anpassungen hinsichtlich der Elemente	<p>: Element Projektunterricht: Natur- und Lebenskunde</p> <p>: Dialogkarten sollten Themen aus Beurteilen und Fördern, LP21 und Sek I plus aufnehmen.</p> <p>: Abschlussdossier: es wurde so zusammengestrichen, dass es nicht mehr aussagekräftig ist, Form überdenken mit Blick auf Aufwand für die LP und Ertrag (Nutzen für die Stufe Sek II und die SCH), die Lernvereinbarung wird noch zu wenig genutzt, um den Lernzuwachs abzubilden.</p> <p>: Bez. Unterrichts- und Arbeitsformen wären Ergänzungen hinsichtlich Lernbegleitung und Coaching sinnvoll.</p> <p>: Lerndokumentation: Da sollte das Lernen mehr in Zentrum stehen.</p> <p>: Lernstudio: Viele sind mit den im Konzept vorgeschlagenen Fächern nicht glücklich, man sollte den Spielraum für die Gemeinden vergrössern.</p> <p>: Die Standortbestimmung machen die Schulen zu unterschiedlichen Zeitpunkten, aus organisatorischen und pädagogischen Gründen.</p> <p>: Die Rolle der SHP sollte geklärt werden als Reaktion auf die Kritik, dass Sek I plus für die starken SCH sei und die schwachen unter die Räder kommen.</p> <p>: Individualisierung im Lernstudio: Die SCH arbeiten zu wenig an ihren Lernzielen, oft lösen noch alle die gleichen Lernaufträge, unabhängig von ihren Zielen.</p> <p>: Stellwerk: Ergänzen durch Modul Text-Schreiben, es wird bedauert, dass dieses Modul aus Kostengründen gestrichen wurde.</p>

Aspekte	Aussagen Kernteam
Pädagogische Auseinandersetzung	<p>: Bis jetzt hat sich insbesondere die Oberflächenstruktur verändert, in der Tiefe ist noch nicht viel passiert, kaum eine pädagogische Auseinandersetzung, viel mehr Diskussionen um die Organisation von Unterricht.</p> <p>: Man ist dran mit der pädagogischen Auseinandersetzung, das braucht viel Zeit und Elan, bis man z.B. die Art und Weise von Aufgabenstellungen neu denkt. Fragen nach „was für ein Lernen wollen wir?“</p> <p>: Der Kanton sollte fördern und unterstützen, dass die Gemeinden dranbleiben und in Zusammenhang mit Sek I plus Möglichkeiten des Lernens auf einer pädagogischen Ebene diskutieren.</p> <p>: Der Fokus in den Schulen liegt zu wenig auf dem Lernen und dem begleiteten Lernen.</p> <p>: Man sollte Schule und Unterricht viel mehr von den SCH her denken, auch mit den SCH denken.</p> <p>Gruppendynamische Prozesse können Entwicklungen ausbremsen.</p>
Zusammenarbeit mit Sek II	<p>+ Nahtstellen-Konferenz wurde positiv erlebt, leider waren die LP schlecht vertreten. Wäre gutes Gefäss, um Nutzen für Abschlussdossier zu erkennen</p>
Akzeptanz	<p>+ Der Personalwechsel hielt sich in Grenzen.</p> <p>- Teils wünscht man sich mehr Offenheit von Seiten der LP.</p> <p>- Die Haltungen und die Akzeptanz gehen extrem auseinander.</p> <p>- Das Kernteam schätzt es, dass man sich als Kanton Entwicklungen annimmt und sich auf den Weg macht.</p> <p>: Das politische Argument der Kostenneutralität behinderte anfänglich die Akzeptanz.</p> <p>: Je mehr die Leute die Chancen erkannten, desto grösser wurde die Akzeptanz, man musste den Mehrwert erkennen.</p>
Erweiterung auf die 7./8. Klasse	<p>: Einige Elemente beginnen sowieso schon vor der 9. Klasse.</p> <p>: Viele Dinge muss man von unten einführen und aufbauen, damit sie in der 9. Klasse funktionieren.</p>
Schulartendurchmischung	<p>: Die Haltungen gegenüber einer Schulartendurchmischung gehen stark auseinander.</p> <p>: Die Bewilligung von Seiten des Kantons sollte nicht nur von den Schülerzahlen abhängen, die pädagogische Begründung zählt aktuell nicht.</p> <p>: Mit der Durchmischung könnte man starre Strukturen auflösen, die Organisation von Lernen sehr behindern. Dies wäre ein wichtiger Schritt, um Pädagogisches nicht zu behindern.</p>

2.6 Interview Wirtschaft

Tabelle 13: Zusammenfassung des Interviews mit Vertretern der Wirtschaft

Aspekte	Aussagen Vertretung Wirtschaft
Projektkonzeption	<ul style="list-style-type: none"> + In Kenntnis gesetzt worden, aber nicht aktiv eingeladen. + Information über Veranstaltungen und Berichte + Zu VL eingeladen - Mehr Ressourcen / Wissen HR einbeziehen <p>: Stimmungsbild aus Betrieben einholen; Einflussnahme in die Ausarbeitung von Instrumenten, Einbezug kompetenzorientiertes Beurteilen, auf Ressourcen von HR-Leuten zurückgreifen. Inputs geben</p>
Zusammenarbeit / Schnittstelle Kanton und Schulen	<ul style="list-style-type: none"> + Zusammenarbeit läuft gut und wird gewünscht, aber unterschiedlich zwischen den Gemeinden + Die Wirtschaft bietet Aktionen an wie Schulbesuche, Probe-Bewerbungsgespräch, Einsatz von Fachexperten im Unterricht (z.B. Lektionen im MINT-Bereich), <i>Rent a boss – rent a stift</i>. CEO oder Lernende vor Ort. + Berufswahlveranstaltungen, die in den Gemeinden stattfinden. Direkter Kontakt Wirtschaft/Gewerbe und Jugendliche/Eltern. 2-3 Gemeinden gemeinsam organisieren pro Jahr eine Veranstaltung. Am Abend Podium für Eltern und LP + Langjährige Zusammenarbeit mit LP, um Angebot aufzubauen. Im kleinen Kanton Zug ist die Zusammenarbeit gut möglich. - Noch engere Zusammenarbeit aus Sicht Wirtschaft möglich (z.B. Unterrichtslektionen).
Berufswahl	<p>: Die Selektion sollte nicht zu früh angesetzt werden. Dieses Thema betrifft nicht nur die Schulen, sondern auch die Lehrbetriebe. Die Nervosität bei den LP und Eltern steigt, je früher die Selektion beginnt. Das löst eine unnötige Nervosität aus. Jeder SCH soll die Möglichkeit haben, um sich zu informieren und optimiert die BB zu absolvieren.</p>
Abschlussarbeit	<ul style="list-style-type: none"> + Grundsätzlich ein sehr gutes Element + Gute Vorbereitung auf Selbständigkeit und Berufsalltag - Beginn zu spät für Berufswahl, sinnvoll, wenn in Berufswahl einbezogen werden könnte - kann nicht für die Selektion genutzt werden <p>: Vielleicht zwei Abschlussarbeiten. Eine weniger umfangreiche im 8. und dann die «richtige» im 9. Schuljahr. Diese müsste dann ein Thema haben, das für den gewählten Beruf relevant ist. Das wäre eine optimale Vorbereitung.</p>
Abschlussdossier	<ul style="list-style-type: none"> + SCH lernt, dass er eine Vereinbarung hat und diese seriös umsetzt. Gute Erfahrungen sammeln. + Bei Wahl eines schulischen Brückenangebots hat das Dossier eine grosse Relevanz. Da sollte man auf diese Unterlagen zurückgreifen können (Defizit). +/- Nicht so relevant für die künftige Berufsbildung - Für Rekrutierung liegt das Abschlussdossier zu spät vor. Im Zeugnis weitere Unterlagen beilegen, z.B. über Sozialkompetenz und weitere Punkte, die viel Einblick geben. : Abschlussdossier beibehalten im Gesamtprojekt, aber Aufwand-Ertrag anpassen. Für die Rekrutierung kommt es zu spät, aber für die persönliche Weiterentwicklung/Förderung des SCH sicher wichtig. Aber da gäbe es für die LP vielleicht auch andere Wege.

Aspekte	Aussagen Vertretung Wirtschaft
	<p>: Abschlussdossier nicht streichen, Aufwand – Ertrag anpassen, Ausrichtung Nutzen/Profit SCH; Abschlussdossier sollte über zwei Jahre sein und nicht erst im 3. Jahr beginnen. Dossier soll wachsen.</p> <p>: Abschlussdossier früher ansetzen (Lernportfolio mit Arbeiten, die er gemacht hat, Einschätzungen usw., Lernende können dies zum Gespräch im Lehrbetrieb mitnehmen).</p>
Zeugnis	<p>+ Rekrutierung stützt sich auf verschiedene Sachen: Zeugnis und Noten / Sozialkompetenz, Schnuppern, eigener Eignungstest, Gespräch</p> <p>+ Eigene Eignungsabklärung mit Fachinhalten 2. OS-Jahr</p> <p>- Stellwerk oder Vergleichbares wird nicht verlangt, ist ein schulisches Instrument und bewusst nicht eingesetzt – interessanter wäre Stellwerk 9, um zu überprüfen, ob im 9. Schuljahr Lücken aufgearbeitet wurden.</p> <p>- Einerseits Zeugnisnoten, die relevant sind für die Selektion, andererseits das kompetenzorientierte Beurteilen, das viel wichtiger wird, auch in der BB. Gute Mischung finden von der Aussagekraft.</p> <p>- Überfachliche Kompetenzen aktuell sehr unterschiedlich, daher teilweise nicht so aussagekräftig – sehr heterogen über Kantone hinweg</p> <p>- Unterschiedliche Handhabung der Noten in den Kantonen. Bei den überfachlichen Kompetenzen ist es schwieriger, fast unmöglich. Wichtig als Instrument, um zu bestimmen, wo ein SCH gefördert werden sollte.</p> <p>- Schade, dass man von Basischeck und Multicheck wieder weggekommen ist.</p>
Übergang 1. Berufsjahr	<p>+ Jugendliche sind viel offener, ehrlicher und direkter.</p> <p>+ Berufsbildung mit Berufsmaturität und gewissen Förderprogrammen, wie wir sie z.B. im Englisch anbieten, kann gerade so attraktiv sein wie weiterführende Schulen.</p> <p>+ Projektarbeit ist kein Fremdwort. SCH haben gewisse Vorbereitungen, sehr unterschiedlich in der Ausprägung. Gute Anknüpfungspunkte, um an den Kompetenzen zu arbeiten, die in der Wirtschaft gefragt sind.</p> <p>+ Die Jugendlichen können Sachen frei präsentieren mit einer beeindruckenden Ruhe. In der Informatik ist es häufig der Fall, dass Sachen vorgestellt werden müssen, und zwar so, dass es die andern verstehen.</p> <p>+ Way-ups werden eingesetzt für die Botschaft der Berufsbildung. Sie können den Sek-SCH zeigen, dass es nicht unbedingt der Weg über die Matura sein muss.</p> <p>+ Das Projekt als solches und die Neugestaltung des 9. Schuljahres begeistern. Bei der Umsetzung könnte man gewisse Sachen optimieren, z.B. Abschlussarbeit.</p> <p>+/- Selbständigkeit unterschiedlich, sehr selbständig, positiv frisch, die sich etwas zutrauen, bis sehr vorsichtig</p> <p>- Weniger kritikfähig</p> <p>- Mangelnde Ausdauer, eine Situation aushalten, auch wenn sie nicht optimal oder schwierig ist; da ist dann oft der erste Gedanke, aufzuhören.</p> <p>- Grosse Unterschiede</p> <p>- Schwierig, Berufslehre als etwas sehr Attraktives zu etablieren. Das braucht mehr Anstrengung als noch vor 10 Jahren. Das ist ein gesellschaftliches Problem (viele wollen in die Kanti) und man muss sehr aktiv sein.</p>

2.7 Interview KABI

Tabelle 14: Zusammenfassung des Interviews mit dem KABI

Aspekte	Aussagen KABI
Konzept	<ul style="list-style-type: none"> + Das Konzept von Sek I plus wird positiv beurteilt. + Logische Fortsetzung der Entwicklungen seit den 1990er-Jahren + Sek I plus verbessert die Schnittstelle zu Wirtschaft und Gewerbe. + Lässt sich vereinbaren mit der Einführung LP21.
Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> + Die Umsetzung mit den SchlüPE wurde positiv erlebt. + Mit den SchlüPE wurden die Betroffenen zu Beteiligten. + Netzwerk mit SchlüPE und der Austausch zwischen den Gemeinden wirkte befruchtend + Vor Ort wurde niederschwellig nach Lösungen gesucht, um die räumlichen Anforderungen für ein Lernstudio zu schaffen, dies war abhängig von der lokalen Schulraumplanung. - Kantonale Anforderungen (einrichten eines Lernstudios) ohne finanzielle Unterstützung - Viel Verantwortung für die Umsetzung – insbesondere hinsichtlich Organisation und Finanzen – wird den Gemeinden übertragen, die Gemeinden müssen es dann irgendwie umsetzen. - Projekte lassen sich nicht kostenneutral umsetzen, bauliche Massnahmen, Weiterbildungen kosten. : Unklar, welche Rolle das KABI bei der Ausarbeitung spielte In der Umsetzungsphase wurde kaum über Sek I plus gesprochen.
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> + Die Möglichkeit zur lokalen Gestaltung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Akzeptanz bei den LP. + Je innovativer Schulen sind, desto geringer ist der Widerstand bei solchen Projekten. + Den LP ist es gelungen, die Eltern vom Nutzen von Sek I plus zu überzeugen. : Veränderungen brauchen Zeit, um Verständnis aufzubauen.
Lernstudio	<ul style="list-style-type: none"> - Kompetenzorientierte Aufgabestellungen zu formulieren und zu beurteilen ist anspruchsvoll. - Die Stundenplanung (personell und räumlich) ist sehr anspruchsvoll, insbesondere wenn Schularten gemischt und ergänzend vier Fächer in Niveaugruppen angeboten werden. Das Lernstudio war der Knackpunkt von Sek I plus. : Es braucht mehr Absprachen, hierfür braucht es offizielle Zeitgefässe.
Schnittstelle zu Sek II	<ul style="list-style-type: none"> + Positive Rückmeldungen vom lokalen Gewerbe - Fehlende Resonanz von weiterführenden Schulen
Ausweitung auf 7./8.Klasse	<ul style="list-style-type: none"> + Erleichtert die Organisation - Nicht plausibel, warum das Konzept von Sek I plus nur im 9. Schuljahr umgesetzt werden soll. Eine Ausweitung auf die ganze Oberstufe wäre wünschenswert.
Sek-Real	<ul style="list-style-type: none"> - Der Bildungsrat muss Mischklassen bewilligen. - Widerspruch, dass das Lernstudio artengemischt angeboten werden kann, sonst aber die Trennung eine Ausnahmebewilligung braucht.

2.8 Interview BiZ

Tabelle 15: Zusammenfassung des Interviews mit der Leitung BiZ

Aspekte	Aussagen BiZ
Beitrag von Sek I plus zur Berufswahl	<ul style="list-style-type: none"> + Im Kanton Zug wird die Zusammenarbeit zwischen Sek I und Sek II eng und unbürokratisch gelebt. + Die Berufswahlprozesse werden zuverlässig und mit sehr viel Engagement geführt, LP sind sehr federführend, BiZ berät und begleitet. + Schulen nutzen die Möglichkeiten vom BiZ. + Die standardisierten Vorgaben sind zielführend, sie lassen Spielraum für individuelle Gestaltung in den Schulen. - Es bestehen Unterschiede zwischen den LP und ihrem Kontakt zum BiZ. - In den Schulen ist teils niemand verantwortlich für die Einführung von neuen LP in den Berufswahlprozess.
Zusammenarbeit BiZ und Oberstufe	<ul style="list-style-type: none"> + Das Netzwerk Kontaktpersonen Berufswahl ist sehr hilfreich für die Vernetzung mit den Gemeinden, es fehlen noch Kontaktpersonen aus einigen Gemeinden. + Für die jährliche Planung stehen Strukturen, die die Zusammenarbeit vereinfachen.
Abgleich mit den Anforderungen auf Sek II	<ul style="list-style-type: none"> + Gute Instrumente (Job Skills, Erfahrungswerte wie Schnupperberichte) bestehen, mit welchen man den SCH die Anforderungen aufzeigen kann. + Die fachlichen Anforderungen der Berufe werden ausreichend definiert und den SCH und den Eltern kommuniziert. + 50% schreiben weniger als 5 Bewerbungen bis sie eine Zusage haben; weitere 25% verfassen bis zu 10 Bewerbungen. - Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Profil ist sehr anspruchsvoll, es braucht viel Geduld und Engagement von Seiten der LP. - Die SCH haben teils Mühe, sich den Anforderungen zu stellen. Die Interpretation der Anforderungen fällt teils schwer, Lücke zwischen Richtwerten und den Vorstellungen der Firmen. - Stellwerk 8 gibt Anhaltspunkte über die eigenen Fähigkeiten. Aber je nach Persönlichkeit fällt es schwer, die Stärken und Schwächen anzunehmen. - Die Einschätzungen der LP sind sehr gut, Gewerbe holt teils keine Referenzen ab und profitiert zu wenig vom Wissen der LP.
Bedeutung ausgewählter Elemente	<p>Lernvereinbarung: BiZ ist nicht involviert.</p> <p>Abschlussarbeit: BiZ ist nicht involviert, oftmals, weil der Berufswahlprozess vorher ist, bei der Bewerbung wird dies folglich nicht erwähnt.</p> <p>Abschlussdossier: Abschlussdossier sollte in Berufswahlprozess genutzt werden können. Sichtbar machen von Lernvereinbarung und ein Dossier mit Arbeiten vergleichbar mit der Abschlussarbeit wäre für Bewerbungen wünschenswert, die zeitliche Verknüpfung bliebe jedoch anspruchsvoll, weil viele Firmen die Lehrstellen bereits sehr früh vergeben (für den Berufswahlprozess wären die Elemente ein guter Orientierungspunkt). Im zweiten Semester der 8. Klasse wäre zeitlich angemessen, damit sich jene, die so weit sind, sich mit einem eigenen Projekt auseinanderzusetzen, dies für ihre Bewerbung sichtbar machen könnten.</p> <p>Stellwerk-Test: es ist eine Gratwanderung zwischen Förderung und Selektion, es gibt gute Hinweise für die eigene Einschätzung, es ist legitim, wenn der Betrieb einsieht und entsprechend interpretiert wird.</p> <p>Relevanz Zeugnis: Zeugnis bringt die Sozialkompetenzen zu wenig zum Ausdruck. LP würden gerne die positiven Fähigkeiten in diesem Bereich sichtbar machen. Empfehlung, ergänzend zum Zeugnis Referenzen einholen (SCH sollen KLP und eine weitere LP angeben). Es ist sehr unterschiedlich, wie das Zeugnis bewertet wird.</p>